

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Kr. 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüh)

6. Jahrgang.

Dienstag, 14. Dezember 1926.

Nr. 291.

Wem zum Nutzen?

„Darum habe ich die Freude, heute als Justizminister vor Ihnen zu stehen.“ So sagte Herr Mayr-Harting in einer Reichsberger Versammlung und man muß ihm die Freude gönnen, denn er hat es sich Mühe genug kosten lassen. Diese Mühe hat auch jetzt noch kein Ende, denn nun muß er sich im Schweige seines Angesichts anstrengen, mit Worten zu beweisen, sein Ministersein sei ein unerhörter Glücksfall für das deutsche Volk im tschechoslowakischen Staate. Der „gesunde Menschenverstand“, von dem die Zolldeutschen behaupten, daß er bei der Geburt der tschechisch-deutschen Bürgerregierung Vate gestanden sei, scheint über den blöden Unverstand, der Sakalendienste und Mastdarmtouristik nicht als die Mittel zur Befreiung vom nationalen Unrecht ansehen will, noch immer nicht gänzlich geheilt zu haben und darum kostet es täglich Appelle an die „Kaltblütigkeit, Ruhe und Klugheit“, um die tschechischen Leute, die nicht schon in der Betrauung zweier deutscher Prager Professoren zu Ministern die Erfüllung ihres Lebensraumes sehen, zur Ordnung zu rufen. Man stelle sich das nicht so einfach vor, denn ein halbes Jahr roboten die deutschen Zollparteien für die großen tschechischen Herren im Staate, zwei Monate sind ihre Vertreter in der Regierung, aber den deutschen Aktivisten ist bisher vergeblich das Wasser im Munde zusammengelaufen, denn die lederen Früchte, die man ihnen oder die sie sich selber versprochen haben, bleiben noch immer aus.

Wie schade, daß es nicht seit jeher nach den Technischen der Herren Spina und Mayr-Harting ging! Herr Mayr-Harting hat in Reichsberg verraten, „man“ habe schon „vor Jahren“ daran gedacht, das zu tun, was der deutsche Aktivismus jetzt freudig vollendet hat, aber, so fügte er feuchend hinzu, „die breite Schicht des Volkes war hierzu nicht geeignet“. Da sieht man es wieder einmal, daß „Verstand“ stets bei wenigen nur gewesen ist! Die Einfalt der breiten Schicht des Volkes stand damals der hohen aktivistischen Staatsmännischen Weisheit der Deutschbürgerlichen noch im Wege. Wie? War also alles Schwindel und Lüge, was die heutigen deutschen Regierungsparteien den Wählern von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen zum unerbittlichen gemeinsamen Kampfe gegen die Diktatur der tschechischen Nationalpolitik vordramatisierten, da sie jetzt versichern, sie hätten jede andere Politik als ihre gegenwärtige schon längst als verfehlt un- irrig angesehen? Als vor einer Jahre das neugewählte Parlament zusammentrat, da berieten sich die Deutschbürgerlichen auf ihre im Jahre 1920 abgegebene staatsrechtliche Erklärung, die für sie noch immer volle Geltung habe. In dieser feierlichen Erklärung hieß es, daß weder die vom tschechischen Revolutionskonvent beschlossene Verfassung noch das Sprachengesetz von den Deutschen anerkannt werden könne. Auch hieß es darin, daß die Deutschen die Fabel vom tschechischen Nationalstaate verwerfen und daß Unrecht auch durch tausendjährige Übung niemals Recht werden kann, insofern die Betroffenen nicht in freier Entscheidung ihre Einwilligung dazu gegeben haben. Hat nicht Dr. Kramar unwidersprochen im Parlament kürzlich festgestellt, daß den Deutschbürgerlichen die Anerkennung des tschechoslowakischen Nationalstaates zur Bedingung gemacht wurde und daß sie diese Bedingung folglich erfüllt haben? Und wie ist es mit dem Einverständnis der „Betroffenen“, also des deutschen Volkes? Nicht einmal die Mehrheit der deutschen Abgeordneten steht im Lager der Spina und Mayr-Harting, denn unter 75 der deutschen Nation angehörenden Parlamentarier gibt es bestenfalls 32 Regierungslente, darunter sind aber einige, die wegen Unverlässlichkeit auf der schwarzen Liste stehen. Alles, alles was sie also als Ideal wie eine Konstante dem deutschen Volke vorantreiben, haben sie in den Staub geworfen, alles was sie früher selber taten, als falsch, irrig und

Das Ende der Militärkontrolle.

Einigung in der Abrüstungsfrage. — Die Kontrollkommission verläßt am 31. Jänner 1927 Deutschland.

Wieder löst sich ein Stein aus dem Bau von Versailles. Was Gewalt geschaffen, untragbare wirtschaftliche Lasten, unerträglichen moralischen Zwang, nur Gewalt könnte es auf die Dauer erhalten. Die Entente der Westmächte ist aber brüchig geworden und weder Frankreich noch England können, allein auf sich gestellt, eine Politik der brüsten Gewalt gegen Deutschland führen, weil sie dem früheren Bundesgenossen nicht trauen dürfen. Vor allem in Frankreich hat man eingesehen, daß es für den Siegerstaat weitaus besser ist, sich mit dem Besiegten unmittelbar zu verständigen. An die Stelle der Sanktionen traten Verhandlungen, statt der Vajonette wirkten Argumente und nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund sehten die feindlichen Nachbarn sich an einen Tisch. Die Interessen des selbständigen Kapitalismus gerieten mit dem System der Sieger- und Verlierer-Staaten in Widerspruch, die Bahn für die Revision der Friedensverträge war frei. Aber diese Revision geschieht nicht so, wie naive Gewässer sich vorgestellt hatten, nicht auf einem Kongress werden ein paar hundert Paragraphen feierlich geschrieben, sondern Schritt für Schritt löst sich das Vertragssystem von Versailles auf und neue Rechtsnormen binden die europäischen Staaten.

Die Abrüstungsfrage war eine der heikelsten, weil sie eine jener Fragen ist, die auf beiden Seiten nicht nur als Ehrensache, sondern als Existenzfragen aufgefaßt werden. Dem französischen Bürger konnten die Nationalisten einreden, daß in Deutschland große Armeen bereit ständen, die morgen wieder wie 1914 auf Paris marschieren würden, und der deutsche Spiegel ließ sich erzählen, daß man die schwarze Reichswehr und die russischen Geschütze zum Schutze gegen die Franzosen unbedingt brauche. Nun hat man sich entschlossen, auch hier einen großen Strich unter das Gehehene zu machen. Der Reichswehrminister Gessler hat das seine dazu beigetragen, die Einigung zu erschweren und das Mißtrauen der Westmächte zu schüren. Seine Mahnungen haben Deutschland ein gutes halbes Jahr gelöst und die Zeit ist kostbar! Jetzt wird die Militärkommission in Deutschland verlassen, über die streitigen Fragen wird noch gut diplomatischem Brauch nicht mehr ein Komitee alliierter Offiziere (die gar nicht mehr recht alliiert sind!) entscheiden, sondern die Völkervereinigung oder der Völkerverbund, in denen

es nicht Sieger und Besiegte, sondern gleichberechtigte, allerdings aber nicht gleich starke, Staaten und Staatengruppen gibt.

Das Verdienst, die Entwicklung in friedliche Bahnen gelenkt, die tatsächlichen Verhältnisse geltend gemacht zu haben, gegen alle Verschleierungsabsichten der Heber und Wähler, gebührt aber nicht den Trägern des Friedensnobelpreises, nicht den Stresemann und Briand und schon gar nicht dem Herrn Chamberlain. Die erste englische Arbeiterregierung und ihr Führer Ramsay MacDonald haben das Eis gebrochen, haben den Geist des Krieges ausgerottet und die Bahn friedlicher Entwicklung beschriftet. Das müssen die Kapitalisten leugnen. Die Völker aber sollten es nicht vergessen.

Genf, 12. Dezember. (Wolff.) Das von den Vertretern der beteiligten Mächte vereinbarte Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Zum Verlaufe einer Besprechung, die am 12. Dezember 1926 in Genf zwischen den Vertretern der deutschen, belgischen, französischen, großbritannischen und japanischen Regierung über die von der internationalen Militärkontrollkommission und der Völkervereinigung noch in Schwärbe befindlichen Fragen stattgefunden hat, ist zunächst mit Genehmigung festgestellt worden, daß über den größten Teil der mehr als hundert Fragen, die zwischen den genannten Regierungen im Juni 1925 hinsichtlich der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles strittig waren, eine Verständigung erzielt worden ist. Nur die Verständigung über zwei Fragen steht noch aus. Alles berechtigt daher zu der Hoffnung, daß diese beiden Fragen gütlich geregelt werden können. Unter diesen Umständen ist folgendes vereinbart worden:

1. Die diplomatischen Erörterungen über die Frage der Festungen und die Frage des Kriegsmaterials werden von der Völkervereinigung fortgesetzt werden. Es werden neue Vorschläge gemacht werden, um die Erörterungen zu fördern und ihren Abschluß zu erleichtern.

kurzfristig erklärt, während sie ihrem heutigen Tun die größte Weisheit zusprechen.

Ein halbes Jahr aktiver aktivistischer Politik wird bald verfließen sein. Der Erfolg — er steht für die deutsche Bevölkerung zu den Verheerungen der deutschen Regierungsparteien im umgekehrten Verhältnis. Über den Nutzen der deutsch-tschechischen Bürgerkoalition können die frommen Diener der Kirche ein Loblied singen, für die sich in der Zeit drückender Not der Massen die Massen des Staates freigebig öffnen und auch die großen Landwirte und Industriellen können zufrieden sein, da den einen fette Ueberprofite durch die Zölle auf Nahrungsmittel zugeflossen, den anderen ihr Ausbeutungsmonopol durch Erhaltung und sogar durch teilweise Erhöhung ihre Zollrente gesichert wurde. Am zufriedensten aber kann Herr Svehla sein, daß es ihm gelungen ist, den Deutschbürgerlichen den Ring durch die Nase zu ziehen, war für ihn und die tschechische Nationalpolitik ein Meisterstück, das ihm nur gelingen konnte, da er den hohen staatsmännischen Geist der Spina und Mayr-Harting zum würdigen Partner hatte. Die tschechischnationalistische Machtpolitik, sie hat nach drei Nüchtern einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen. Sehr doch, unter Eintritt in die Regierungsmehrheit hat die Wiedererrichtung der alltschechischen Koalition verhindert, die ein Hauptziel war — so lautet ein Axiom der Zolldeutschen. Aber warum sollte Svehla um die alltschechische Koalition trauern, da er mit der tschechisch-deutschen Bürgerkoalition an dasselbe Ziel kommt und noch dazu weit billiger und besser. Die alltschechische Koalition ist — vor-

läufig — tot, aber wichtigeres ist gerettet: das System! Herr Svehla braucht sich keinen Gewinner aufzulegen, er kann seinen deutschbürgerlichen Betreuen alles zumuten. Es gibt nichts, wovon ihr Kleinheits- oder politisches Ehrgefühl zurückschrecken würde. Immer in der zitternden Angst, sich die Ungunst der Ministerfesselverleiher zuzuziehen, parieren sie wie stumme Hunde. Das ist der erste große Erfolg der tschechischen Machtpolitik, der zweite ist nicht minder wichtig. Er besteht in der vollständigen Zerrissenheit der tschechischen Politik und in der voraussichtlich dauernden Lähmung ihrer Widerstandskraft. Nie vordem war der Gegensatz, ja der Haß unter den deutschen Parteien ein so tiefgehender wie jetzt. Der dritte Erfolg aber ist der bedeutendste. Im Innern braucht sich die tschechische Politik nicht um die Beruhigung der erregten Gemüter nicht zu bemühen, das bejorgen die Zolldeutschen mit ihren täglichen Mahnungen zur Ruhe, Besonnenheit, Kaltblütigkeit, Nachsicht und Geduld schon selber ausreißend, nach Außen aber ist der Ruf des Staates gerichtet, denn wer soll an Klagen über Unterdrückung durch ein System Klagen, das von deutschen Ministern gestützt, von einer deutsch-tschechischen Mehrheit mit allen Mitteln verteidigt wird!

Wem zum Nutzen? Die Frage ist schon jetzt mit aller Bestimmtheit zu beantworten. Die Mahnungen der Regierungsdeutschen zur Geduld, sie erinnern bedenklich an die berühmte Durchhaltepolitik dieser selben Leute im Kriege — bis dann das schreckliche Erwachen kam.

2. In der Zwischenzeit bis zur Erzielung einer Lösung werden alle in Rede stehenden Arbeiten an den Festungen eingestellt, unbeschadet des Rechtes der Parteien, ihren Standpunkt aufrecht zu erhalten.

3. Die internationalisierte Militärkontrollkommission wird am 31. Jänner 1927 aus Deutschland zurückgezogen. Von diesem Tage an findet Artikel 213 des Friedensvertrages Anwendung nach Maßgabe der von dem Völkerverbund gefassten Beschlüsse.

4. Wenn an diesem Tage die bezeichneten Fragen wider Erwarten noch keine gütliche Lösung gefunden haben sollten, werden sie vor den Völkerverbund gebracht werden.

5. Für alle Fragen, die mit der Ausführung der erzielten oder noch zu erzielenden Lösungen zusammenhängen, kann jede der in der Völkervereinigung vertretenen Regierungen ihren Völkerverbänden in Berlin einen technischen Sachverständigen attachieren, der geeignet ist, mit den zuständigen deutschen Behörden ins Einvernehmen zu treten.

Paris, 12. Dezember. (Wolff.) Ueber den heute im Elysée abgehaltenen Ministerrat wird folgendes offizielles Kommuniqué ausgegeben. Der Ministerrat hat sein Einverständnis mit dem Minister des Auswärtigen festgesetzt und seine Befriedigung über die gütlichen Ergebnisse ausgesprochen, die durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Regierung mit Briand erzielt wurden.

Paris, 13. Dezember. Die Pariser Zeitungsprelle kommentiert mit Befriedigung das Ergebnis der Genfer Beratungen. „Petit Parisien“ schreibt: Die in Genf erzielte Vereinbarung bedeutet das Ende der einige Jahre hindurch geführten beunruhigenden Polemik und hebt gleichwie das „Petit Journal“ die Zustimmung der Vertreter der Tschechoslowakei und Polens zu den erzielten Ergebnissen hervor. Das „Journal“ hält das günstige Ergebnis in Genf für einen Sieg der Politik von Locarno und glaubt, die Zukunft werde immer mehr zur Verständlichkeit orientiert werden. „Petit Journal“ betont, durch die Genfer Vereinbarung sei ein Konflikt beseitigt worden, dessen lange Dauer die Franzosen sehr beunruhigt habe. „Deuxie“ sagt: Briand und die Weisheit siegen!

Nur die Rechtsprelle, „Echo de Paris“, „Avenir“ und „Gaulois“ zeigt eine gewisse Unruhe und äußert Beforgnisse. „Gaulois“ sagt: Der größte gestern erzielte Gewinn ist, daß man von einer Arbitrage abgegangen ist. Der größte Verlust ist die Aufhebung der internationalisierten Militärkontrollkommission. „Figaro“ erklärt: Wenn man sich an hohen Zielen (gemeint ist der Ministerrat) zu dem erzielten Ergebnisse beglückwünscht, so bedeutet dies ungefähr so viel, als wenn sich ein Abbrändler mit dem kalten Troste zufriedengibt, daß der Brand keine katastrophalen Dimensionen angenommen hat.

Der Korrespondent des „Deuxie“ deutet die Möglichkeit an, daß in Nizza im Februar eine Konferenz der Signatäre des Rheinbündnisses stattfinden wird.

Die neue Regierung Finnlands. Ein rein sozialdemokratisches Kabinett.

Helsingfors, 13. Dezember. (Eigenbericht.) Dem Führer der finnländischen Sozialdemokratie, Genossen Tanner, ist es gelungen, die erste rein sozialdemokratische Regierung Finnlands zu bilden. Sie kann in dem 200 Mann starken Parlament nur auf die feste Unterstützung der 60 Sozialdemokraten rechnen, aber trotzdem wird angenommen, daß sie mit Hilfe der linksbürgerlichen Politiker und der 18 Kommunisten bis zu den Neuwahlen im Vorommer des nächsten halten wird.

Die faschistische Bestie.
Jagd auf den greisen Genossen Turati.
Paris, 13. Dezember. Wie die Blätter aus Marseille melden, trafen acht Italiener, darunter der sozialistische Abgeordnete Turati, auf Korzika ein. Sie erklärten, vor der faschistischen Verfolgung hierher geflüchtet zu sein.

Die Agrarreform in Rumänien.

Von Hermann Wendel.

Das anscheinend verhältnismäßig nahe Ende des Königs Ferdinand droht die feste politische Krise in Rumänien noch zu verschärfen, aber die durch einen parlamentarischen Wandsturm verkleidete Diktatur Averescus, die Mißhandlung der nationalen Minderheiten, die Judenfrage, die Treibjagd auf Kommunisten und Sozialisten, die Zerlegung der alten und der Aufstieg neuer Parteien, all das wird in seines Wesens Kern nur dem klar, der die gewaltige Wandlung im Gesellschaftsleben Rumäniens ins Auge faßt.

Das alte Rumänien war das Urbild eines Großgrundbesitzerstaats. Wie ein Fluß hing es seiner Entwicklung nach, doch im Mittelalter die rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei nicht, wie die anderen Balkanländer von der Türkenherrschaft ganz und gar überjähmt wurden, sondern nur zu tributpflichtigen Vasallenstaaten der Porte herabsinken und im übrigen ihre Feudalverfassung mit einheimischen Boyarden und Boyaren behielten. Während Serben und Bulgaren in der Stunde der Befreiung den bäuerlichen Kleinbesitz auf den Trümmern der osmanischen Grundherrschaft errichteten, blieb bei Entstehung des rumänischen Staates die überlieferte Herrenlaste an der Waise und im Besitz, und an der Loge der geplagten, ausgebeuteten und verelendeten Bauern, die von den Boyarden unter dem Schutz der türkischen Oberhoheit entzogen und verflocht worden waren, änderte sich wenig oder nichts.

Wohl trieb die Bauernbesteuerung des Fürsten Giza 1864 die feudalen Vorrechte und verhalf mit 450.000 Familien zu einem bedeutsamen Eigen, aber die ungeheuren Massen Alexander, die von den Magnaten zusammengeräubt und gestohlen, bislang eines gültigen Rechtsstills entbehrt hatten, waren fortan unbegrenzter Besitz der überkommenen Oberschicht und steigerten ihren Reichtum und Einfluß. Mit jedem folgenden Jahrzehnt klappte der soziale Gegensatz unerdtlicher. Auf der einen Seite eine handvoll Landlords mit reichen Latifundien, auf der anderen Seite das wimmende Heer der bäuerlichen Habenichtse. An der Schwelle des Weltkrieges hatten 5000 Große 49 Prozent, also fast die Hälfte des bebauten Bodens inne, während sich 920.000 Kleine in 40 Prozent der Anbaufläche teilen mußten. Hier 66 Magnaten, von denen jeder mehr als 5000 Hektar sein eigen nannte, dort 250.000 Bauern, deren jeder in einem Lande mit extremster Wirtschaft noch nicht über zwei Hektar verfügte! Da oben ein neun Zehntel aller Großgrundbesitzer als „Bourgeois“ ihre Einkünfte an den Vergnügungsorten der abendlichen Welt verjubelten und sich kaum je in der Heimat nieder ließen, vergaben sie ihre Güter an Pächtern, die sie in kleinen Losen zu den härtesten Bedingungen, Naturalzins und Fronarbeit, an die landhungrigen Bauern verpachteten. Doppelter Ausbeutung unterlegen, lebten diese rumänischen Pachtflaven von Weid, Schnaps, Unterernährung, Syphilis, Malaria und Septa ausgehöhlt, ein kaum mehr menschenähnliches Dasein und machten nur ab und zu in rasch aufstammenden, rasch niederfallenden Aufständen ihrer dumpfen Verzweiflung Luft. Das Jahr 1907 war ein solches Meutereitel.

Aber dem Anprall des Weltkrieges und dem Druck der russischen Revolution vermochte eine so mittelalterliche Besitz- und Ver-

Riesenkampf in der sächsischen Textilindustrie.

400.000 Textilarbeiter vor dem Streik.

Berlin, 13. Dezember. (Eigenbericht.) In der sächsischen Textilindustrie droht der Ausbruch eines Riesenkampfes. Der deutsche Textilarbeiterverband hatte in Sachsen vier Kontarife gekündigt und an die Industriellen den Antrag auf Ansetzung von Verhandlungen gestellt. Als Antwort darauf kündigten die Unternehmer 33 weitere Tarifverträge. Die bisherigen Verhandlungen sind

ergebnislos verlaufen, da die Unternehmer keinerlei Zugeständnisse machen wollen und es anscheinend zum Kampf treiben. Der deutsche Textilarbeiterverband ist entschlossen, den Kampf, an dem etwa 400.000 Textilarbeiter beteiligt sind, anzunehmen und zu einem guten Abschluß zu bringen.

Freigewerkschaftlicher Sieg in Steiermark.

Graz, 13. Dezember. (Eigenbericht.) In Steiermark haben gestern die Wähler der Vertrauensmänner der Gendarmerie stattgefunden, wobei die freie Gewerkschaft einen großen Erfolg errungen hat: sie, hat den Christlichsozialen drei Mandate

abgenommen, was umso bedeutsamer ist, als es sich um Mandate leitender Gendarmeriebeamter handelt. Die freie Gewerkschaft erhielt 841 Stimmen und 17 Mandate, die Christlichsoziale Berufsvereinigungen nur 139 Stimmen und 6 Mandate. Die Wahlen waren außerordentlich; es beteiligten sich 95 Prozent aller Wahlberechtigten.

beizubehalten nicht zu widerstehen. Wenn 1916 die rumänischen Bauernregimenter gegen die feindlichen Maschinengewehre vorgezogen wurden, schrien sie ungestüm: Wir wollen Land! Dieser Ruf mußte den herrschenden Rumänen wie die Posaune des jüngsten Gerichtes ins Ohr dröhnen, als 1917 in dem nahen Rußland die Revolution die sozialgedrückten Schichten zu eigenem Leben erweckte, alle Vorrechte auf den Schulden der Gendarmen löste und das Herrenland den besitzlosen Bauern übergab. Ähnlich wie der französische Adel in der berühmten Nacht vom 4. auf den 5. August 1789 eilends auf seine Feudalrechte verzichtete, weil er im Geist der roten Schenke auf den Dächern seiner Schlösser lächeln hörte, ähnlich entschloß sich im Prinzip das rumänische Parlament zu Jassy im Juni 1917 zu einer durchgreifenden Enteignung des Kronlandes und des Großgrundbesitzes zu Gunsten der Bauern, und da auch die in den habsburgischen Gebieten wohnenden Rumänen auf der Nationalversammlung von Alba Julia im November 1918 den Anschluß an das Königreich von einer grundlegenden Agrarreform abhängig machten, war den Gewalthabern Großrumäniens der Gang der Dinge vorgezeichnet. Am 17. Juli 1921 folgte ein Gesetz den Schlußstein in die Agrarreform.

Zwar floß in ihren Wein viel Wasser, denn ihre Ausführung lag in den Händen nicht revolutionärer Bauern, sondern traditionärer Bürokraten und gab auch Gelegenheiten zu schamlosen Spekulationen und Schleichungen, aber aus großer historischer Perspektive betrachtet, bedeutet es doch einen gewaltigen Umsturz. In den Grenzen des alten Königreiches wurden bis Ende 1924 27 Millionen Hektar enteignet und an 414.000 Bauern verteilt; der Anteil des Großgrundbesitzes an der Anbaufläche sank damit von 49 auf 8 Prozent, der des Kleinbesitzes stieg von 40 auf 80 Prozent heraus. Nicht anders ging es in den ehemals österreichisch-ungarischen und russischen Gebieten Großrumäniens dem Vorkriegsstand aus: in der Bukowina verfielen 17.000 in Besitzständen 360.000, in Siebenbürgen 440.000 Hektar der Enteignung und Verteilung. Insgesamt erfolgte die Expropriation 58 Millionen Hektar und zauderte 1,4 Millionen neuer Bauerngüter hervor. In seiner sozialen Struktur ähnelt das neue Rumänien jetzt den klasslosen Kleinbauernländern Serbien und Bulgarien, und da auch das Dreiklassenwahlrecht nicht mehr zu halten war, dessen Stachelbraut

die bäuerlichen Hinterlassen der modernen Boyarden von jedem Einfluß auf die politischen Geschäfte des Landes abgesperrt hatte, ist die politische Struktur des Staates nicht minder gewandelt: durch die aufgewogenen Schichten des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes strömten die sozial bereiten Bauernmassen in die Politik. Von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der konservativen Partei, der die Aufstellung des Großgrundbesitzes den Boden unter den Füßen weggezogen hat, und das Auftreten der Sozialisten, die als ungeschminkt bäuerliche Klassenpartei die Forderungen des Landvolkes artikulieren.

Aber mit einer sozialen Grundlage wagt sich nicht sofort ihr ideologischer Ueberbau um, und die Masse der Parasiten und Heloten von oben zu bewahren, aktiven, politisierten Bürgern wird, fließt noch manches Wasser die Donau herab. Hier wird denn der Kern, aller Wirren im Lande Ferdinands von Hohenzollern durchschlagen. Was sich dort abspielt, ist der alte, vergräuelte Widerstand des alten gegen das neue Rumänien, die Sabotage des Herabwärtens durch den bestehenden Verwaltungs- und Ausbeutungsbürokraten, die frische Rebellion der, die im Besitz waren und sich im Reich dunkeln, gegen ihre soziale und politische Enteignung durch das rumänische Volk. Die Kräfte des neuen sind noch schwach, aber durch die Agrar- und Wahlreform und nicht zuletzt durch die fortschreitende Industrialisierung des Landes ist das rumänische Volk in die Schute der Demokratie gedrückt worden, so wird es über kurz oder lang doch das politische Bewußtsein begriffen haben, um seinen Gewalthabern und Ausbeutern den Trug zu lösen.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 13. Dezember.

	Devisen	Kurse
100 holländische Gulden	1847,75	1848,75
100 Reichsmark	492,57	494,75
100 belgische Francs	408,50	411,50
100 Schweizer Francs	130,70	133,50
1 Pfund Sterling	161,10	164,30
100 Lire	155,80	157,30
1 Dollar	33,10	33,10
100 französische Francs	134,55	135,80
100 Tinar	92,27	92,77
10000 ungarische Kronen	4,68	4,78
100 polnische Zloty	47,2	47,2
100 Schwedische	47,2	47,2

Senat.

Prag, 13. Dezember. Der Senat legte heute nachmittags die Debatte über das Budget vor. Zu Beginn der Sitzung waren noch dreißig Redner zu Wort gekommen, so daß sich die Debatte, die Dienstag beendet werden soll, noch sehr langwierig gestalten dürfte.

Zu Beginn der Sitzung hielt der Vorsitzende Studan dem verstorbenen Pifile einen Nachruf. Dann befahte sich der Reichsnationale Partei mit den Kriegsbeschädigten und der Bodenreform. Nach ihm sprach der tschechische Agrarier Prejza.

Genosse Jarolim

beschäftigte sich in einer mit vielen Ziffernummern belegten, von großer Sachkenntnis zeugenden Rede mit dem letzten Expo's des Ministerpräsidenten im Budgetauschuß des Senates, das klar erkennen ließ, daß Sochia die Angriffe der bürgerlichen Parteien gegen die soziale Gesetzgebung vorbehaltlos akzeptiert. Der Ministerpräsident hält die Aufrechterhaltung und die Fortentwicklung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung nur dann für möglich, wenn für die Produktivität und die Rentabilität der verschiedenen Unternehmungsformen gesorgt wird. Sochia hat sich aber auch mit der Frage beschäftigt, wie sich das auf 60 Milliarden gehäufte National Einkommen auf die verschiedenen Bevölkerungsklassen verteilt. Das Einkommen der verschiedenen Berufsgruppen Arbeiter und Angestellten dürfte rund 20 Milliarden betragen, wovon noch die Einkommensteuer abgezogen werden müßte, wodurch das Einkommen auf 14 Milliarden zusammenschumpft. Die mit ihren Familien mehr als die Hälfte der Bevölkerung bildenden Lohnempfänger haben also an dem Gesamteinkommen einen Anteil von nur 23,3 Prozent. Im Vergleich zu den verbleibenden 16 Milliarden Einkommen der Unternehmer sind

die von den Unternehmern zu tragenden sozialen Lasten sehr gering und betragen nach einer Statistik des polnischen Arbeitsministeriums kaum 3,3 Prozent. Nach dieser verlässlichen Statistik stellt die Tschechoslowakei in Bezug auf die sozialen Lasten keineswegs an erster, sondern unter den industriellen Staaten sogar an letzter Stelle. Damit erledigt sich das Gejammer über die angeblich unerträglichen sozialen Lasten ganz von selbst.

An Hand der Vorschläge der staatlichen Kohlenbehörde in Bezug auf Genosse Jarolim ist dann

der Lohnanteil der Arbeiter von 34,65 Prozent der Gesamteinnahmen im Jahre 1913 auf 27,84 Prozent im Jahre 1925 gesunken ist, während der Anteil der Steuern und Abgaben im selben Zeitraum von 7,01 auf 20,36 Prozent gestiegen ist. Man hat es also ausgezeichnet verstanden, die Mehrbelastung durch die Kohlen- sowie die Umsatzsteuer auf Kosten der Löhne wieder hereinzubringen.

Anstelle des unhaltbaren Genies Systems fordert Genosse Jarolim die Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit; mit dem Genies System könnte man höchstens dann noch auskommen, wenn die Arbeitslosigkeit nicht chronisch wäre.

So aber macht bloß die Staatskasse mit dem Genies System das glänzendste Geschäft.

Während das Fürsorgeministerium an Arbeitslosenunterstützung vor Inkrafttreten des Genies

Die Untersten.

29 Roman von Victor Koad.

„Ich laß mich doch von dir nicht jagen.“ Ich bezahl' mein Dagnog'n alleine.“ Er riß mit einem Ruck das Tisch Tuch mit allem was darauf stand herunter. Die Schwerden klapperten. Der Sekt floß über den Teppich. Die Mädchen lachten.

„So ist recht! Will'n, — schütze, so jersäßst du mich! — Ich hol' ne neue Bulle.“

„Halt!“ kommandierte er. „Mutter, — jetzt haubt de mir dort auf der Konsole jehn volle Flaschen Sekt hin, der Mid' zu jwanzig Mark. In Reich und Gled, jut ausjerschieß, wie de Soldat'n miß'n se sich!“

Schon standen die Flaschen da, die goldenen Kapellen wie Helme über den Hals gestülpt. Die rot verhäulte Lampe leuchte sprühende Lichter wie blanke Knöpfe auf die gläsernen Gläser.

„Mädchen, an die Jeroche!“ Er drückte ihnen metallene Bierunterlässe in die Hände und stellte sich in eine Front mit ihnen. „Achtung! — jeden Schuß, der trifft, ein Joldidrad. — Achtung! — Donnerwetter noch mal, ich bin doch nicht unjsoßst bei de Treuß'n jehsel'n! — Achtung! — Segt an! — Feuer!“

Es ist spät nach Mitternacht. Die „Nordergrube“ schläft. Die rote Lampe im „Reinzimmer“ legt ihr Dämmertlicht über Menschen und andere Gegenstände. Zwischen Schwerden und Weinpfählen auf dem Teppich gestreckt, schlunzt Wilhelm Hornemann. Sprichst nicht aus den Mundwinkeln. In jeder Ecke des Zofas liegt eines der unglückseligen Mädchen. Ihre Gesichter sind gedanklos. Aus den aufgerissenen Blinder dringt die schwer atmende Luft. Wirr hänge die Haare in die

Sitzen. Sie regen sich in angestarrten Träumen wie Fieberkranken.

Die finstre Treppe hinauf tappt, mühsam sich auf den Beinen haltend, „Mutter Mörder“. Das klackernde Rad schwankt in der unbeherrschten Hand. Sie tritt ins Schlafzimmer und fällt mit umgehämmertem Schwere auf den Bettwand. Sie heult und schreit: „Was ist'n Zaumensch ist deine Mutter! Wer'n verfluchtet Zaumensch ist deine Mutter!“

Hilflos steht Ursel bei ihr. Leib und Glieder bebend, und ihre Zähne schlagen aufeinander. Sie eilt, im Hund, wie sie war, an die Tür der Kammer nebenan: „Walter, — Walter, — hilf mir!“

Volle acht Tage mußte Walter sich gedulden, bis die Post ihm mitteilte, daß durch „Laufjettel“ festgestellt sei, daß das fragliche Telegramm dem Adressaten richtig zugestellt worden wäre. Zwei Tage später schrieb ihm Wilhelm Hornemann: „Nach Kenntnisnahme von dem Bescheide der Post nehme ich meine Behauptungen hiermit zurück.“ Kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung. Er wollte den dreiten Beleidiger verjagen, um seinem gekränkten Gefühl Genugtuung zu verschaffen; er erfuhr daß wirklich zum Projekt Geld gehört, daß ein Staatsanwalt nur die Ehre von Persönlichkeiten in öffentlichen Kreisen oder von Grafen und Baronen für schutzbedürftig im allgemeinen Interesse hält, für die Ehre gewöhnlicher Sterblicher aber gar kein Interesse hat. Er erfuhr, daß es mit der Rechtsprechung überhaupt so lala ist, wenn der Kläger ein armer Schächer und der Beklagte reich ist. Es ging ihm ein Licht auf über die Rechtszustände im Klassenstaat, und in diesem Lichte erkannte er, daß er selbst zur Klasse des Reichtums gehört, was heißt, in diesem Staat minderen Rechts war als Männer wie Wilhelm Hornemann. Der Fall gab ihm viel zu denken.

Siebtentes Kapitel.

Es war ein Tag im Februar des Jahres 1896, der mit lauen Winden schon den Frühling ahnen ließ. Die von Strahlenfögern an den Bord-schwellen aufgeschichteten Schneehügel waren grau von Staub; sie schmolzen täglich zusammen und floßen in kleinen schmutzigen Rinnsalen gurgelndes Gullus zu. Grau war der Himmel, grau die Häuser, grau die Straße und grau auch die Menschen. Walter hatte Hunger, er froh, keine Fische waren nah, denn keine Soldaten waren entworfen; dennoch trug er die Nase hoch und armte er mit Behagen, denn er witterte den Frühling. In die Kettlerietrasse bog er ein, durch die Linienstraße kommend.

Nicht weit ab von der Ecke lag das Gasthaus „Zum alten Teufauer“, wo sich ein Arbeitsnachweiser für Musiker, die „Börse“ befand. Schon im breiten Torbogen standen viele Menschen, und das Gedränge im Hausflur und in den Gaststuben war groß. Frager schlüpfen geschreckend und flüchtig wie Mäuse an Walters Ohr vorüber; bang zweifelnde, jaghafte Fragen Arbeitsloser, die sich ihm, dem besser gekleideten anboten. Er begriff, daß er selbst auch so fragen müßte. Die Worte würgten sich durch seine Kehle: „Suchen Sie einen Klavierspieler?“ Und er wurde rot vor Verlegenheit, als jemand ihn daraufhin feil anjah.

Es war eine der vielen „milden“ Börsen; so genannt im Gegensatz zur Börse der organisierten Musiker. Die Untersten dieses Standes trafen sich hier, die keine regelrechte Berufsausbildung genossen hatten, in andern Berufen Geschickerte, Zufallsmusikanten, die wenig leisteten und wenig verdienten. So wenig, daß sie den Mitgliedsbeitrag zur Berufsorganisation nicht steuern konnten. Am und ungepflegt waren sie, manche von ihnen arbeitsscheu, verlämpft und verhasst, andere krank und durch Entbehrungen entkräftet und verfallen. Der Ausdruck ihrer höchsten Wünsche, ihre moogen Hölle und Glieder erinnerten Walter an

Jiegen armer Leute, die härres Oedland abgrasen. Die Luft war voll ihres Gieids. Sie kamen aus überfüllten Wohnungen in sonnenlosen Mietskellern. Ihre regemähten Kleider rochen nach Schweiß und Käse. Ueber den Köpfen der Menschen, die sich Leib an Leib gepreßt durcheinander quälten, baute sich der graue Rauch von minderwertigem Tabak. Walter hielt den Atem an, um diese Luft nicht in sich aufzunehmen.

Verjüngelt sah er Leute, deren Kleinbürgerliche Behabigheit von jenen abfiel. Ihre Anzüge waren weniger abgetrogen und ihre Wäsche sauberer, ihre Wangen voller und man sah es ihnen an, sie fühlten sich satt und bejaglich. Das waren „Unternehmer“, die „Kapellmeister“, „Frischmeister“, die von Gastwirten, Saalbesitzern oder Vorständen von Vergnügungsvereinen mit der Zusammenstellung einer Kapelle beauftragt, hier die Musiker einzeln engagierten. Sie jwadeten jedem vom karglichen Lohn einen Teil ab, den sie als Profit in ihre Tasche jtedeten. Nie sprachen Unternehmer und Musiker Aug' in Aug' miteinander über diesen Brauch; obwohl sie eben deswegen einander heimlich hassten. Wügte doch der Wustlant, daß jener ihm die Arbeit nähme, sobald er ihn zur Rede stellte. Er mochte die Faust in der Tasche und schweig, schweig um so unversöhnlicher, je weniger er leistete, je kümmerlicher er sich und seine Familie ernährte.

Eine andere Gattung von Schmarotern im Musikerstande waren die „Nebengewerbler“; Leute, die als Beamte oder in andern Berufen ihr Auskommen hatten und nur, um sich eine Nebeneinnahme zu verschaffen, gewerkschaftlich musizierten. Sie konnten eben darum ihre Arbeitskraft billiger verkaufen als die eigentlichen Berufsmusiker. Sie waren deswegen sehr beliebt bei Arbeitgebern und ebenföher verhaßt bei den gewöhnlichen Arbeitnehmern, deren Lebenshaltung durch ihre Konkurrenz noch tiefer gesenkt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Eine Aufforderung an alle Hausfrauen.

Da es vor den Weihnachtsfesten ist und in vielen Haushalten Fische und Geflügel auf den Tisch kommen werden, wendet sich der Tierchutzverein und die Gesellschaft der Tierfreunde in begründeter Weise an alle Hausfrauen mit der Bitte, die Tiere möglichst schnell und ohne sie zu quälen, zu töten. Am schmerzhaftesten sind die Tiere, die im Wasser leben. Ein Fisch stirbt man am verhältnismäßig schnellsten, indem man ihn erst durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und dann den Kopf vom Rumpfe abschneidet. Geflügel (Hühner, Gänse, Enten usw.) schneidet man den Kopf ab. Der Hauptteil jedes Lebens ist im Zentralnervensystem, im Gehirn und Rückenmark, dort ist der Sitz aller Gefühle, also auch der Schmerzgefühl. Durch das Abschneiden des Kopfes wird das Gehirn mit Rückenmark getrennt, was für das Tier den Tod bedeutet. Das Zentralnervensystem zerstören wir am besten vorher durch einen Schlag, den man dem Tier auf die Gehirnhaut des Kopfes versetzt. Nach dem Betäuben des Tieres wird es unterrichtet, damit es anschlut. Das Ausbluten ist sehr wichtig, weil das Blut eine Substanz ist, die sich leicht verfestigt und das Fleisch dann ungenießbar macht. Das Ausbluten soll daher gründlich sein, doch lässt ein Tier wie ohne vorherige Betäubung ausbluten. Das Instrument (Messer, Hack) möge scharf geschliffen und rein sein! Vierfüßler (Hunde, Katzen, Schweine, Kaninchen) müssen ebenfalls durch einen starken Schlag auf den Kopf betäubt werden, besser ist es aber, sie durch einen Schlag mit der sogenannten Beiring-Pistole in den Vorderkopf zu töten. Krebse, Hummer wirft man in siedendes Wasser, doch nur soviel, daß sie darin vollständig untertauchen. Man tue nicht folgendes: den lebendigen Fische die Schuppen vom Körper entfernen, man ziehe den lebenden Aale nicht die Haut vom Körper. Einen Aal packt man am besten mit einem trockenen Tuche beim Kopfe, so kann er einem nicht austrutschen. Werfe lebende Aale weder ins Salz noch in Essig. Werfe Krebse erst ins Wasser, bis es siedet, reiße den lebenden Geshöpfen keinesfalls die Eingeweide heraus! Drehe dem Geflügel nicht den Hals um, laß die Tauben nicht erstickend! Laß die Kinder keine Tiere töten! Töte das Geflügel weder in Säden, noch beim Halse, noch bei den Füßen, so daß der Kopf herunterhängt, noch schleife das Geflügel nach! Binde es nicht in den Wagen zusammen, ebenso nicht in Körben und Käfigen, daß die Tiere nicht atmen können! Laß die Fische nicht im Trocknen! Grabe Fische nicht euer Finger in die Kiemen ein, in die Augenhöhlen, drücke die Fische nicht, um zu erkennen, ob es Wildkarp oder Rogner sind! Schreie ein, wenn Fischhändler mit den Fischen, Geflügelhändler mit Geflügel roh verfahren!

Wieder ein Todesopfer der Arbeitslosigkeit. Am 11. November ließ sich in Schiedewerth der arbeitslose Maurer Alois Siegl vom Mittagzuge überfahren. Er hinterließ eine Witwe mit vier Kindern im Alter von 13, 11, 4 Jahren und 14 Wochen, welche ihres Ernährers beraubt und in der größten Not und Elend zurückblieben.

Eine Altpensionisten-Versammlung in Eger. Für Dienstag, den 7. Dezember, nachmittags, hatte der Verein „Deutscher sozialer Ruhefänger für den politischen Bezirk Eger eine Protestversammlung im Vortragssaal der Volkshäuser in Eger einberufen, zu welcher die vom Staate so skrupellos behandelten sogenannten Altpensionisten in großen Massen erschienen, um ihrer Forderung nach Gleichstellung Ausdruck zu verleihen. Für unsere Partei sprach Genosse Nam Heinrich, der die Stellungnahme unserer Partei in der Frage der Behandlung der Altpensionisten durch die Regierung klarlegte und die Versammlung darauf aufmerksam machte, daß unsere Vertreter immer und immer wieder auf das bestehende Unrecht bei der Bemessung der Pensionen zwischen alten und neuen Pensionisten hinwiesen und sich nicht nur darauf beschränkten, dies zu verurteilen, sondern auch konkrete Anträge hiezu einbrachten. So haben unsere Vertreter bei der letzten Budgetberatung neuerlich den Antrag gestellt, beim Kapital-Pensionen den Betrag von 583 auf 820 Millionen Kronen zu erhöhen, um das Elend der sogenannten Altpensionisten einigermaßen zu mildern. Doch die deutschen Christlichsozialen, Agrarier und Gewerbetreibenden stimmten alle unsere Anträge nieder, wobei noch hervorzuheben ist, daß gerade bei dem Kapitel „Pensionen“ der Abgeordnete Stenzl von der deutschen Gewerbetreibenden Partei der Referent war. Andererseits haben die selben Parteien für den neu geschaffenen Rüstungsfonds einen Betrag von 315 Millionen bewilligt. Wenn sich diese Parteien heute so gegen die Forderungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter, in diesem Falle gegen die gerechte Behandlung der Altpensionisten verhalten, muß man sich schon vergebens bemühen, daß gerade aus den Kreisen der Beamten und Angestellten, sowie Pensionisten sich ein gut Teil der christlich-deutschen Wähler rekrutiert. Obwohl auch das Blatt der Christlichsozialen die Einladung zu dieser Versammlung ergaben ließ und obwohl angekündigt war, daß alle deutschen Parteien ein-

Katastrophen in aller Welt.

Massenlod im Meere.

Buenos-Aires, 13. Dezember. Wie die Zeitung „Nacion“ aus Santiago de Chile meldet, sind 67 Mann der Besatzung des chilenischen Schiffes „Arauco“, das während eines furiosen Sturmes bei Lota gesunken ist, ertrunken. 20 Personen konnten gerettet werden.

Schanghai, 13. Dezember. (Reuter.) In der Nähe von Tien Tschang ist ein Dampfer gescheitert, auf dem sich 237 Reisende befanden. Etwa 25 Chinesen sind ertrunken. Der durch den Untergang der Schiffsrumpf verursachte Schaden beträgt ungefähr anderthalb Millionen Kronen.

Sieben Todesopfer beim Einsturz eines Kinos.

Alexandria, 13. Dezember. In einem Kine-matographentheater stürzte während der Vorstellung das Dach ein, wobei sieben Ägypter getötet und 30 verwundet wurden.

Wieder ein Theaterbrand.

Bordeaux, 13. Dezember. Bei einem Brande in dem Varietätstheater Scala wurden elf Personen verletzt, darunter vier schwer.

Ein Eisenbahnzug vom Sturm umgeworfen.

Düsseldorf, 13. Dezember. Auf der Afulan-Bahn wurde gestern ein aus zwei Personen- und zwei Güterwagen bestehender elektrischer Zug, der infolge Unterbrechung der Stromzuführung halt machen mußte, vom Sturm umgeworfen. Die meisten Passagiere hatten auf Ersuchen der Schaffner die Wagen vorher verlassen. Diejenigen

geladen sind, zogen die Deutschbürgerlichen es vor, nicht zu erscheinen und die Altpensionisten ihrem Schicksal zu überlassen. Hoffentlich werden bei einer eventuellen Wahl die heute Bestrittenen ihren Beimgen nicht mehr ihre Stimmen geben.

Preisnachlässe für Halbjahreskarten der Geschäftsreisenden bewilligt. Ueber Ansuchen der Union der Geschäftsreisenden und Vertreter in Prag hat das Eisenbahnministerium neuerdings auch für das Jahr 1927 die zehnprozentige Preiserhöhung der Geschäftsreisenden und Vertreter für ihre Halbjahreskarten nachgelassen. Diese ermäßigten Halbjahreskarten wird die Union der Geschäftsreisenden in Prag sowie ihre Provinzialvereine und Ortsgruppen unter den üblichen Modalitäten ausstellen.

Doppelselbstmord im Pfarrhaus. Aus Eger wird uns berichtet: Montag früh machte der von der Frühmesse zurückkehrende Pfarrer in Oberlohm a bei Franzensbad in seiner Wohnung eine furthbare Entdeckung. Er fand die im Pfarrhaus beschäftigte Köchin namens Luschel, dem Vernehmen nach eine Anverwandte des Pfarrers, tot im Bett liegend vor. Neben ihr lag ihr Geliebter, ein gewisser Roman aus Tsch, ebenfalls tot. Beide haben durch Erhängen den Tod gefunden; nähere Daten über den rätselhaften Selbstmord der beiden fehlen bisher noch.

Erhöhung der Jahres-Eisenbahnkarten. Das Eisenbahnministerium teilt mit, daß ab 1. Jänner 1927 Jahres- und Halbjahreskarten auch bloß für den Bereich einer Direktion ausgegeben werden; für anschließende Strecken können Streckenkarten gekauft werden. Die Karten für Anschlussstrecken werden bei Karten für mindestens zwei Direktionen in die Mindestgebühr eingerechnet. Außerdem wird das Preisverhältnis der einzelnen Wagenklassen statt wie bisher mit 1:2:3, künftig mit 3:5:7 festgelegt, also die Preise für die zweite und erste Klasse verbilligt. Dafür werden die Preise aller Jahres- und Halbjahreskarten erhöht. Mit der Ausgabe der neuen Karten wird am 16. Dezember begonnen.

Ziehung der Klassenlotterie. Am gestrigen vorletzigen Ziehungstage wurden die Grundzahlen 37 und 79 gezogen. Prämie 700.000 K.: Los Nr. 205 579; 20.000 K.: 205479; 10.000 K.: 9837; je 5000 K.: 7837, 14779, 18379, 45479, 48979, 73779, 149037, 170079, 184279, 185737, 203337, 237337; je 2000 K.: 137, 6337, 21479, 22779, 23779, 27879, 55779, 60337, 63237, 60079, 83637, 107237, 113379, 129337, 125137, 127337, 141337, 157237, 182137, 182337, 186379, 198337, 199079, 162479, 182337, 182337, 186337, 198337, 199079, 202279, 207079, 212279, 221079, 225837, 226237; je 1000 K.: 9237, 3879, 8837, 9737, 9937, 14337, 15079, 16079, 16737, 19237, 20579, 20737, 21879, 23679, 24237, 26679, 27279, 27437, 28137, 32879, 37437, 44937, 48279, 51179, 52437, 62737, 67337, 70037, 73337, 74637, 83879, 84437, 9579, 101079, 104679, 106479, 109279, 121079, 125437, 126237, 126379, 126837, 127237, 131779, 134679, 136837, 142179, 144779, 147137, 149079, 149337, 150079, 156079, 157237, 162137, 163237, 168779, 174479, 173537, 179379, 187079, 188337, 194379, 197079, 200679, 202079, 205879, 206779, 206879, 207337, 214337, 217979, 222337, 228479, 224737, 226879, 231079, 232679, 232779, 238837, 239137, 239237.

Abweichungen und Änderungen im Jugendverehr. Während der Weihnachts- und Neujahrzeit treten heuer im Jahrbuch der pensionierenden Jahr des Direktionsbezirks Königsgrätz folgende Abweichungen ein: Freitag, den 24. Dezember 1926 unterkreiben die Jhr: 609 Königsgrätz (Abf. 17 Uhr 26) — Königsgrätz o. C. (Abf. 18 Uhr 33); 622 Königsgrätz o. C. (Abf. 18 Uhr 43) — Josef-

Reisenden, die noch darin geliebt waren, erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die umgestürzten Wagen gerieten durch die Kollision in Brand. Zwei Wagons wurden durch das Feuer gänzlich, die beiden anderen teilweise zerstört. Die Funken des Feuers entzündeten einen Brand auf einem in der Nähe gelegenen Bauernhof, der vollständig vernichtet wurde. Auch ein benachbartes Sägewerk brannte nieder.

Große Brandkatastrophen.

Budapest, 13. Dezember. (M.Z.) In den ersten Morgenstunden des Sonntags brach in dem fünfstöckigen Raffineriegebäude der Raaber Spiritusfabrik, einer der größten Raffinerien Europas, ein Brand aus, der nach zweistündiger ongestrenger Arbeit famöser Feuerwächtern lokalisiert werden konnte. Der Schaden beträgt ungefähr 3 Milliarden Kronen. Der Betrieb muß auf einige Monate eingestellt werden.

Kassel, 13. Dezember. In dem benachbarten Dorfe Speele brach gestern abends Feuer aus, das ein Wohnhaus mit Gastwirtschaft, ein Fabrikgebäude und mehrere Scheunen und Stallungen ergriff. Die zu Hilfe gerufene Kasseler Feuerwehr erschien an der Brandstelle erst später. Da sich die brennenden Gebäude in einem sehr eng gebauten Ortsteil befanden, bestand die Gefahr, daß ein großer Teil des Dorfes den Flammen zum Opfer fiel. Es gelang schließlich, das Feuer auf die oben genannten Gebäude zu beschränken und den übrigen Teil des Dorfes zu retten. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Das Feuer selbst dürfte erst in einigen Tagen vollständig gelöscht sein, da es an den in den brennenden Häusern befindlichen Materialien reiche Nahrung findet.

1007 Königsgrätz (Abf. 17 Uhr 25) — Glumay o. C. (Abf. 18 Uhr 19); 1037 Jofelsbad — Jaromet (Abf. 17 Uhr 58) — Starofsch (Abf. 18 Uhr 29); 1038 Starofsch (Abf. 18 Uhr 27) — Jofelsbad — Jaromet (Abf. 19 Uhr 05); 4058 Kapany (Abf. 18 Uhr) — Starofsch (Abf. 18 Uhr 07); 4122 Königsgrätz (Abf. 17 Uhr 26) — Sadana — Tob. (Abf. 17 Uhr 35); 4124 Sadana — Tob. (Abf. 18 Uhr 05) — Königsgrätz (Abf. 18 Uhr 27); Reichenberg (Abf. 17 Uhr 30) — Deutsch-Gabel (Abf. 18 Uhr 33); Teichchen Cherec Bahnhof (Abf. 17 Uhr 25) — Böhm. Rannitz (Abf. 18 Uhr 06); 1518 Böhm. Rannitz (Abf. 18 Uhr 20) — Sadana — Tob. (Abf. 19 Uhr 01) — Döpsen verkehren die Jäger: 814 Pross Den. Bahnhof (Abf. 10 Uhr 10) — Glumay o. C. (Abf. 18 Uhr 03); 816 Pross Den. Bahnhof (Abf. 14 Uhr 25) — Glumay o. C. (Abf. 17 Uhr 07); Pross Wll. Bahnhof (Abf. 13 Uhr 08) — Jaromet (Abf. 15 Uhr 25); 418 Glumay o. C. (Abf. 17 Uhr 11) — Alt-Pala (Abf. 18 Uhr 33); 622 Reichenberg (Abf. 12 Uhr 35) — Königsgrätz (Abf. 17 Uhr 25); 620 Reichenberg (Abf. 13 Uhr 30) — Deutsch-Gabel (Abf. 14 Uhr 33); 4121 Königsgrätz (Abf. 12 Uhr 45) — Sadana — Tob. (Abf. 13 Uhr 16); 4123 Sadana — Tob. (Abf. 13 Uhr 26) — Königsgrätz (Abf. 13 Uhr 52); 823 Königsgrätz (Abf. 12 Uhr 59) — Teichchen (Abf. 13 Uhr 33); 3222 Gabelung o. C. (Abf. 12 Uhr 16) — Reichenberg (Abf. 12 Uhr 26) — Freitag, den 31. Dezember 1926 verkehren die Jäger: 1129 Pross Wll. Bahnhof (Abf. 13 Uhr 06) — Jaromet (Abf. 16 Uhr 25); 816 Pross Den. Bahnhof (Abf. 14 Uhr 25) — Glumay o. C. (Abf. 17 Uhr 07); 418 Glumay o. C. (Abf. 17 Uhr 11) — Alt-Pala (Abf. 18 Uhr 33) — Ab 13. Dezember 1926 wird auf der Strecke Wien — Gmünd — Pross — Teichchen — Dresden der direkte Wagen „Wien — Wltingen“ im Schnellzug Nr. 61 Mojofat aus Pross Wll. Bahnhof 14 Uhr 28 und zurück im Schnellzug Nr. 62 (Ankunft Pross Wll. Bahnhof 15 Uhr 57) aufgegeben.

Sofortige Verhaftung in Polnisch-Schlesien. Im Kreisgerichtsgefängnis zu Teichchen (Polen) sitzen seit über drei Wochen gegen 40 jugendliche Arbeiter, Studenten und Studentinnen, die in Pölich-Gala verhaftet wurden, in Untersuchungshaft. Unter den Verhafteten befinden sich Söhne und Töchter von Pölicher Fabrikanten. Die ganze Angelegenheit wird von chauvinistisch-faschistischer Seite ungemein übertrieben. In Wirklichkeit handelt es sich um sozialistische Jugendzettel, wie sie im alten Oesterreich zu hunderten behandelt haben. Man hat in diesen Kreisen — weiß Verbrehen, Völlerei hat es einmal selbst begangen — das kommunistische Manifest gelesen. Eben dieses Manifest, vor dem die Welterreichs und Konfessionen existieren und das als Argument im Befreiungskriege Polens galt, gefährdet in den Händen jugendlicher Idealisten den polnischen Staat. Wir werden über diesen Prozeß, den man doch nicht hinter geschlossenen Türen zu machen wagen wird, noch berichten.

Haltbefehl gegen drei Berliner Bankdirektoren. Die Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht I hat gegen die drei Bankdirektoren der zusammengebrochenen Industrie- und Handelsbank, Richard Benisch, Carl Wandschitz und Max Fridolin Anklage wegen Untreue und Betruges erhoben und den Haltbefehl erlassen. Zwei der Direktoren sind flüchtig, während der eine sich in Untersuchungshaft befindet. Alle drei werden beschuldigt, die Einlagen der Bank für ihre eigenen Zwecke verwendet und die Bilanzen durch Verschönerung gefälscht zu haben. Die Bank wurde am 1. Oktober 1923 mit einem Aktienkapital von einer Milliarde Papiermark gegründet, das heuer in 50.000 Goldmark umgewan-

delte wurde. Diese 50.000 Goldmark waren allerdings nur auf dem Papier vorhanden. Bei dem Zusammenbruch der Bank gingen die Einleger völlig leer aus, die Aktien reicheten kaum aus, die Angestellten zu befriedigen.

Zwei Kinder von Wildschweinen zerissen. In einer Erbschaft im Kreis Olpe in Westfalen wurden vor einigen Tagen zwei Schulkinder vermißt. Man fand sie im Walde überreste eines Wildschweiners, die von dem einen vermißten Kinde herührten. Es wurde festgestellt, daß nur Wildschweine die Kinder überfallen, zerissen und aufgefressen haben konnten.

Ein Theaterbrand in Rom. Infolge Kurzschlusses brach Freitag im Apollotheater in Rom während einer Vorstellung Feuer aus. Vier Künstlerinnen, darunter eine Deutsche, kamen dabei ums Leben. Der Brand konnte nach dreihündertjähriger Dauer, Samstag früh, auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer, das in kurzer Zeit den Saal vollkommen zerstört, hatte eine Panik unter den Zuschauern zur Folge. Bei dem durch die Flucht aus dem brennenden Theater hervorgerufenen Gedränge, das noch durch die Unterbrechung der Vorstellung im anschließenden Cypre-Theater vermehrt wurde, wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Eine japanische Stadt durch Feuer fast zerstört. Freitag abends gegen 12 Uhr brach in der Stadt Kumazu in der Provinz Schinsuwa eine gewaltige Feuerbrunst aus, die die halbe Stadt, einschließlich des Rathauses, der Eisenbahnstation der Handelskammer sowie des Gefängnisses und der Hospitäler zerstörte und bis heute morgens gegen 6 Uhr unter Kontrolle gebracht werden konnte. Mehr als 1500 Häuser sind niedergebrannt und über 10.000 Personen obdachlos geworden. Die Zahl der Toten und Verwundeten konnte bisher nicht festgestellt werden. Es steht jedoch fest, daß die Katastrophe schreckliche Opfer gefordert hat. Von Tokio und Yokohama sind Hilfstruppen mit Sanitätspersonal und Notwendigkeitsgegenständen unterwegs, um die Leiden der obdachlosen Bevölkerung, die durch die orismige Kälte noch verschärft werden, nach Möglichkeit zu lindern.

Literatenberufe in England. „Daily Herald“ reproduziert das Bild eines Herrn G. S. Wood, welcher Rattenfänger, Literat und Uebersetzer ist und sechs Sprachen beherrscht. Was würde Hans Bräsig zu diesem Kerl sagen?

Der älteste deutsche Frauenberuf. Am Kenilworth bei Teabronnen in Kapsstadt (Südafrika) haben sich hauptsächlich weibliche Jockeys beteiligt.

Die englischen Bergarbeiter „unterzeichnet“. In Dumington bei Rotherham (Yorkshire) zogen 3000 Bergarbeiter mit 1000 Frauen, an der Spitze rote Fahnen tragend und die „Internationale“ singend, in die Kohlengrube ein.

Der „Goldhückerling“. Der unter dem Namen „Goldhückerling“ bekannte Kaufmann Ernst Winkler wurde gestern in Wien als jenseitiger Mann erklart, der sich in an die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe und an Berliner Wäner gerichteten Briefen als der Mörder der Frau Rollator bezeichnete. Auf Winkler war der Verdacht gefallen, der Schreiber der Briefe zu sein. Er wurde gestern zur Polizei gebracht, wo er anfangs leugnete, als jedoch die Schriftschwerfächer schickten, daß die der Wiener Polizei von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zur Verfügung gestellten Briefe von ihm herrührten, löste er ein Geständnis ab. Er gab an, die Briefe vom Semmering und von Salzburg aus geschickt zu haben. Wegen Winkler wurde das Strafverfahren wegen Betruges und Strafverfolgung der Behörden eingestellt.

Räuberische Jagd an der Peripherie Prag. In der Nacht auf Sonntag erlitten laut Polizeibericht, im Polizeikommissariat Straßmühl der Automobilbesitzer Bares und erwiderte um Sicherstellung eines betrunknen Kunden, der zwei Feuerwaffen seines Autos abschließend geschlossen habe. Zwei Polizeimänner gingen hierauf mit Bares in das Wirtshaus „Ro Robarne“, wo sie den Heodor Zabawecz fanden, den Bares als den Täter bezeichnete. Zabawecz wurde verhaftet. Als die Kontrolle die Straß betrat, rief er sich los und lief davon. Er wurde jedoch bald wieder erwischt und weiter eskortiert. Blöglich kam ein Wildschweigen daher, dessen Aussehen jenseitig die Partei Zabawechs ergriff, und die Wende, die sich inzwischen angestammelt hatte, gegen die Wachmänner aufsetzte. Ein Mann lästete vom Wagen eine schwere eiserne Kette los und schlug mit ihr einen Wachmann über den Kopf. Da der Polizeimann stark blutete, wurde telephonisch Beistand verlangt, die auch — drei Mann stark — bald erschien. Inzwischen sprangen die Ausreißer und die anderen Männer in einen in der Nähe stehenden Wagen, hieben auf die Pferde ein und fuhren im raschen Tempo in der Richtung gegen Neustadt ab. Die Polizeimänner bestiegen das Auto des Bares und jagten den Wagen nach, den sie bei Neustadt erreichten. Auf die Aufforderung der Wache, den Wagen zu verlassen, sprang ein Mann auf die StraÙe und lief davon. Als er verhaftet wurde, feuerte er mehrere Schüsse aus seinem Revolver gegen die Polizisten ab, ohne jedoch zu treffen. Inzwischen fuhr der Wagen, verfolgt vom Auto, wieder im Galopp davon. Bei Stechhöf stürzte ein Pferd, zu Tode gebracht, zusammen. Die Männer sprangen vom Wagen und begannen mit den Polizeimännern zu ranfen, wobei wiederum ein Wachmann mit einem eisernen Gegenstand blutig geschlagen wurde. Es gelang schließlich den Ausreißer, in dem später Josef Saffl aus Aovernis bei B. Stad festgesetzt wurde, zu verhaften. Die anderen Männer waren jedoch in der Finsternis entflohen. Saffl bezeichnete den Mann, der die Revolverkämpfe obgegangen hatte, als einen gewissen Franz Babel aus Böhmen. Die Polizei hat die Nachforschungen nach ihm aufgenommen.

Ein neues Nachtasyl in Biloffhan.

Die soziale Verwaltung der Stadt Prag lud Freitag nachmittags die Vertreter der Prager Zeitungen in ihr neues Asyl für Obdachlose, zu dem Zweck, um die Verantwortlichkeit über die dreijährigen Vorarbeiten zur Befestigung der Prager Obdachlosen- und Bettlerhäuser zu informieren. Zuerst fand ein einstündiger Vortrag des Ministerialrates Dr. Jenk l. statt, welcher das Bettlerwesen und seine Gründe einer eingehenden Kritik unterzog. Der Vortragende ist der Überzeugung, daß das Bettlerwesen in der Stadt selbst an seinem Grunde schuld ist. Nach einem Hinweis auf die zahlreichen Bettlerfamilien, die durch die Polizei sichergestellt wurden, nach einer „Bilanz“ wirklichen Elendes als Grund zum Betteln, erklärte der Vortragende, daß sich die Prager Gemeinde zur Befestigung des Bettlerwesens entschlossen habe, die Wohlfahrtsarbeiten, wie sie schon lange im Prager Stadtrat beantragt worden, einzuführen. Diese Pläne enthalten 25 Baus, von denen einer zehn Stellen füllt, und werden ab 1. Januar 1927 in der Sozialverwaltung, Prag I, Male nam. 11-II (Telephon 22604), bei allen Gemeindefunktionen und in den Büros der sozialen Korporationen, ferner in Geschäften erhältlich sein. Jeder Bettler, der so einen Posten erhält, wird dann angewiesen, sich an den „Sbor pro leccem zebrotu“, Prag I, Male nam. 11, zu wenden. Die Körperschaft nennt sich ausdrücklich eine Körperschaft zur „Erlangung“ der Bettler und nicht zur Abwendung der Bettler, weil dann nach Überprüfung der Verhältnisse des Bettlers durch ihn entweder durch Vermittlung von Arbeit, durch Anstöße mit Kost und Nachlager und eventuell mit der notwendigen Kleidung geholfen werden soll. Wohl bemerke aber der Herr Rat, daß Personen bei denen nachgewiesen wird, daß sie nicht arbeiten wollen, an Zwangsarbeitsanstalten werden abgegeben werden! Die Prager Polizei habe in dieser Hinsicht unendlich schon Großartiges geleistet und neuer bereits — 105 Personen in Zwangsarbeitsanstalten interniert. Es sage einer nach, daß in der Hochschloßstraße keine soziale Fürsorgearbeit geleistet wird! Wenn wir auch zugeben, daß manches Elend selbst verschuldet ist, so ist dennoch die Ansicht des Herrn Ministerialrates falsch, daß der Großteil der Prager Bettler zu seinem Elend selbst die Schuld trägt. Denn die Bettler sind eine Folge der Kriegsverarmung und Arbeitslosigkeit und des kapitalistischen Systems überhaupt.

Der weitere Teil des Journalistenbesuches war dem neuen Nachtasyl gewidmet. Das der Obdachlosigkeit abhelfen soll. Das Asyl faßt 46 Räume mit je acht Stellen. Die Lager können auf zehn erhöht werden, so daß in dem Asyl insgesamt 460 Personen übernachten können. Die Inanspruchnahme des Asyls ist kostenlos und wochenweise. Das Asyl ist bereits seit längerer Zeit in Betrieb und hat im Monat Oktober mehr als 6000 Obdachlose aufgenommen, im Monat November bereits insgesamt über 11.000 Nachtlager genossen. Der Regiebeitrag des Nächsteren ist 2 K, dafür erhält er ein Brotgebäck, nachdem er seine Kleider mußte, einen Bademantel in Empfang nimmt, den er auch zum Nächsten behält. Die Obdachlosen werden von 4 bis 8 Uhr abends aufgenommen. Nach dem Bad bekommt der Schlafgast noch ein Nachtasyl, eine Suppe mit Brot, und in der Früh, um halb 6 Uhr, ein Frühstück. Auch Frauen werden in einer separaten Abteilung im Asyl aufgenommen, doch wird das Asyl wahrscheinlich bald in eine für Männer umgewandelt werden. Die Betten sind mit Strohmatten bezogen, jeder Gast hat ein Bettuch und zwei Decken zum Zudecken, im ganzen Hause ist Zentralheizung. Der große Zug der Bettenden, deren Reihe schier unübersichtlich war, bewies, wie sehr dieses Asyl in Prag notwendig war. Jeder Schlafgast muß bei seinem Eintritte eine Registrierung vorweisen, aus dem seine Identität hervorgeht.

Mit der Errichtung dieses Asyls hat die Stadt Prag endlich einmal wenigstens einen kleinen Teil ihrer sozialen Pflicht erfüllt, die sie so leicht vollkommen vernachlässigt.

Poltswirtschaft.

Beziehene Preisentwertung.

Die Wertung ist auf die Preisentwertung der landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen.

Außer dem Preisindex, wie ihn das statistische Zentralamt errechnet, gibt es noch einen Index, den der volkswirtschaftliche Mitarbeiter der „Korodni List“, Ingenieur Stimmer, regelmäßig zusammenstellt. Darnach ist der Index der landwirtschaftlichen Produkte vom Oktober zum November von 897,6 auf 913,4 oder um zwei Prozent gestiegen während der Index der Industrieprodukte um 1,25 Prozent gesunken ist. Der Index der landwirtschaftlichen Produkte hat im November des vorigen Jahres 854 betragen, ist wie folgt im Oktober des heutigen Jahres auf 897,6 und im November 1926 auf 913,4 gestiegen. Der Preisindex von Textilien beispielsweise aber hat im November des vorigen Jahres 1069 betragen, ist bis zum Oktober des heutigen Jahres auf 852,6 gesunken und ist im November weiter und zwar auf 887,1 zurückgegangen. Gegen das Vorjahr ist der Index der landwirtschaftlichen Produkte um sieben Prozent gestiegen, der Index der Textilien aber um 21,2 Prozent gesunken. Wenn man nur das heutige Jahr betrachtet, schaut das Bild folgendermaßen aus: im Jänner betrug der Index der landwirtschaftlichen Produkte 852,2

im November 913,4, der Industrieprodukte betrug im Jänner 922,3, im November 944,3.

Wie man sieht, ist die bestehende Wertung in erster Linie auf die erhöhten Preise der landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen, die wieder eine Folge der erhöhten Löhne sind.

Der Bericht der Bezirkskrankenkasse in Teich ist soeben erschienen und bietet sowohl äußerlich als auch inhaltlich ein schönes Bild der Entwicklung dieser Kasse. Der Mitgliederstand ist gegenüber dem Jahre zuvor von 25.555 auf 26.939 im Jahresdurchschnitt gestiegen. Das hat denn auch naturgemäß eine Steigerung der Einnahmen an Versicherungsbeiträgen zur Folge. Diese Steigerung betrug etwa 768.000 Kronen, so daß sich die Gesamtsomme der Versicherungsbeiträge auf rund 11.600.000 K zu erhöhen vermochte. Die Einnahmen weisen einen Ueberschuß über die Ausgaben von 570.000 Kronen auf, welcher Betrag dem Reservefonds zugewiesen wurde, der sich nunmehr auf rund 3.300.000 Kronen beläuft. Anschließend an diesen allgemeinen Bericht werden die Leistungen dieser Kasse gewürdigt, insbesondere wird des Zahnambulatoriums und des Erholungsheimes der Kasse in Elend gedacht. Eine Reihe trefflicher Maßnahmen des Erholungsheimes Elend sowie des Zahnambulatoriums der Kasse in Bodenbach schließt den Bericht.

Steigen der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Zahl der Unterhaltungsempfänger in der Erwerbslosensicherung hat in Deutschland in der zweiten Novemberhälfte zugenommen und zwar ist die Zahl von 1.316.000 auf 1.369.000 gestiegen, die Zunahme beträgt also 53.000 oder vier Prozent. Die Zahl der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen ist im gleichen Zeitraum von 1.391.000 auf 1.461.000 gestiegen.

Gerichtssaal.

Unglückliche Frauen.

Die Gejantene.

Vor dem Eingekerkerten ODBA. Spokoba wird von einem Gefangenendirektor eine Hochschwanger geführt, Anna Jankova, geboren 1888, angeklagt des Diebstahls, von Beruf eine Mod. Jankova. Sie haben aber schlecht geendet, Sie sind wieder Diebstahle angeklagt, meint der Richter. Geben Sie zu, die wohl Tschernowitz und das eine Hemd gestohlen zu haben? — „Jawohl, Herr Richter.“ — „Und die 60 K auf dem anderen Dienstort?“ — „Jawohl, Herr Richter.“ — „Und 100 K bei dem Bier, wo Sie die Wäsche wuschen?“ — „Rein, die hab' ich nicht gestohlen, es waren so viele Leute dort, hier werd' ich mit Unrecht beschuldigt.“ — „Jankova, hören Sie Ihren vollständigen Beizpruch: zweimal beizrecht vorbestraft, Gang zu Bett erkrankte und Prostituierte.“ — „Herr Richter, ich bin keine Prostituierte.“ — „Wahrlich die Hochschwanger. Das Urteil lautet wegen des Diebstahls der Sachen und des Geldes im Gesamtwert von ca. 300 K auf sechs Monate schweren Arbeit und Verlust des Wahlrechtes. Die Beurteilung ist glücklich auf: Sie wird im Kerker gehalten können, sie ist der Sorge um die Unterhaltung auf sechs Monate entbunden. Und brauchen nicht die Wäsche übergeben und ist angefüllt mit Dummheit, die Bekleidungsstücke und Roben und Wäsche und Toilettenstücke eingekauft haben, Damen mit modischem Kasse, die das Kriminal und Gericht höchstens aus der Zeitungslektüre beim Morgenkaffee kennen. Im Kriminal wird das Christkind der Diebin einen neuen Bekleidungsstückchen und was wird sein Los sein? Wieder ein Ausgestoßener der menschlichen Gesellschaft zu werden!

Die Halbgejantene.

Anna Jankova wird angeführt, der Gefangenendirektor führt wieder eine Frau vor denselben Richter. Frantiska Stejnova. Sie sind angeklagt, einen Pfandstein gefunden zu haben, laumend auf einen Goldring im Pfandwerte von 45 KP? — „Jawohl haben Sie den Stein nicht der Polizei übergeben, sondern weiterverkauft? Bekommen Sie sich schuldig?“ — „Jawohl.“ — „Wie lange sind Sie schon in Untersuchungshaft?“ — „Zwei Wochen, Herr Richter.“ — „Vorbestraft?“ — „Einmal, wegen Betruges vier Monate.“ — „Die Anklage hat zwei kleine Kinder dabei und ist gefährlich.“ verteidigt sie der Ex-Offo-Verteidiger. Das Urteil lautet auf einen Monat Kerker. Frantiska Stejnova kann solange nach Hause gehen. Wegen eines gefundenen Pfandsteins von 45 K fünf Wochen einsperrt octosen. Und wie eine Reize um den Fuß schreie! sie mit sich: jetzt schon zweimal vorbestraft gewesen!

Die Unbesorgten.

Wörter 144! Schon wieder drei Frauen vor dem Bezirksgericht unter dem Vorsitz des ODBA. Bondal. Die Wälderperes Geburtskassierin Anna J., beschließt sogar in der Landesgeburtshaus in Prag, die 1000 geborene Knechtel J. und eine dritte Frau K., die die Ankl. J. zur Geburtskassierin geführt hat. Nicht weniger als drei Advokaten müssen die Frauen verteidigen, daß jeder Mensch das freie Verfügungsrecht über den eigenen Körper besitzen müsse, was die Beschuldigten natürlich nicht sagen dürfen, weil sonst die Knochenknollen benutzt würden. Wegen Mangel an Beweisen werden alle drei Frauen freigesprochen. Geben Sie jedem Mann, der zu Ihnen will, einen Einmutter! meint der Verteidiger. Heirat JUT. Kurisch, am Gange zur habschen Anklage.

Das Urteil im Falle des Homosexuellen-Expresstaxi, dem der Katerer B., wie wir Sonntag berichteten, in die Hände fiel, lautete auf sechs Monate schweren Kerker. Staatsanwalt Papik meldete wegen zu geringen Strafausmaßes Berufung an.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.

236. Profi gegen Reitor VIII 6:1 (3:0). Die Blauweizen traten mit Erfolg für Kamshäuser, Pöck, Sessel und Leh an; zeigten trotzdem ein schönes Spiel, das bei weitem ein höheres Niveau aufweisen konnten, wenn der Innensturm etwas energischer und schärfer gewesen wäre. Das Treffen wickelte sich zumeist auf der Hälfte der Gäste ab, die nur selten über die Magische kamen und ihr Eigentum durch einen Schnitz Schüttelpend erzielen. Der Vormann der Gäste zeigte gute Anzeichen, die anderen Spieler zeigten nicht besonderes. Nach den ersten zwei erhaltenden Toren begann der Reitor der Anlauf zu einem scharfen Spiel, das nach der Pause offener wurde und der Schiedsrichter zwei Mann von Reitor entließ, denen noch einer freiwillig folgte. Tizyvin gegenüber dem Schiedsrichter scheint bei verschiedenen Mannschaften, wenn sie auf dem TAC-Play spielen, ein unbeständiges Wort zu sein. Zum Glück gab es keine ernsthaften Verletzungen. Der Schiedsrichter war in der ersten Hälfte etwas zu nachsichtig, sonst hätte seine Leistung beizubringen. —

Vienna Wien verliert gegen Slavia 1:2 (0:0). Nach den letzten großen Erfolgen der Slavia und zum Abschluß (?) der Disziplin hat man sich Vienna verschrieben, um in diesem Kampf das große Können unter Beweis zu stellen. Dieses Beweis ist mißlungen! Trotz des Sieges! Die Wiener waren der Slavia von Beginn bis zum Schluß wehrlos und taktisch glatt überlegen, daß diese Überlegenheit aber nicht ziffermäßig zum Ausdruck kam, ist nur auf das schwache Spiel und Schließen des Wiener Sturmes vor dem Tore zurückzuführen. Dieses Spiel hat alle deutlich aufgezeigt, daß das Können der höchsten Fußballklasse sich nicht gebessert und verbessert hat, sondern eher schlechter geworden ist. Denn in einer so ernstlichen Lage hat sich die Slavia noch in keinem Treffen der Herbstzeit gefunden als in diesem. Der Slaviafussball, der bis jetzt alle Prager Klubs mit einer geschickten Torgehelferleistung hatte, war in diesem Spiele ein großer Fall. Die einzige Formation, die noch beizubringen konnte, war das Verteidigungsspiel, in dem Spieler durch sein rücksichtsloses Draufgängerum hervorhob. Vienna hinterließ einen sehr guten Eindruck, ihre Spielweise war ach: Wiener Marke, alle Züge wurden mit Ruhe und Sicherheit erledigt. Sie spazierten durch die Reihen der Slaviaformationen hindurch, als wären diese überhaupt nicht da — aber vor dem Tore, da schalte rasches Handeln. In der ersten Hälfte hatten die Wiener mindestens einen Vorsprung von drei Toren erzielen müssen, das wäre wenig, denn ihre Überlegenheit wäre auch hierin nicht zum Ausdruck. Nach der Pause flaute das Spiel etwas ab, wodurch Slavia Luft bekam und ihre Tore erzielen konnte, wovon das zweite auf einen krassen Fehler Marek im Tore der Slavia zu haben ist, der sich zu weit vor dem Gehäuse aufhielt. Dann aber jagen die Wiener wieder an und drängten die Slavia wieder zurück, die sich aber jetzt mit Händen und Füßen wehrt, um einen Erfolg der Wiener zu verhindern. Aus einem Schlag kann aber Schloß ein Tor ausfallen. Eine Ausgleichschance wurde vom Wiener Innensturm vergeben. Die Wiener spielten sehr fair, was aber von Seiten der Slavia nicht behauptet werden kann. Der Sieg der Blauweizen wurde zwar vom Anhang

bejubelt, aber das öffentliche Publikum bewachte durch Schweigen, daß der bessere Gegner unbedeutend verloren hat. Schiedsrichter Zupanovsk war bestrebt, das Spiel schnell zu leiten; in der ersten Hälfte gelang ihm dies, in der zweiten ließ er das allzu scharfe Angehen der Slavia-Spieler zu und bestrafte für deren Verstoße die Slavia.

Schweiz schlägt Deutschland 3:2 (2:1). Die Schweizer haben den Sieg verdient, da sie eine viel bessere Gesamtleistung boten, als die Deutschen. Der Angriff und der Torwahn der Deutschen waren kräftig. Das Spiel fand in München statt und wurde von Waiers (Holland) bis auf einige Festentscheidungen gut geleitet.

Königlicher Fußball. Prag: ODBA Weizberg gegen SK. Libeh 7:4 (3:3), Böhmer zum Treffen Slavia-Sienna; Catholiken Koltsch gegen SK. Jilshov 3:1 (2:0), SK. Velehrad gegen ODBA. Smidow 4:1 (2:0). — Vilsen: Sparta gegen Viktoria 5:3 (2:1). — Teplicy: TSK gegen SK. Madno 6:3 (3:1). — Tuzna: Adops gegen Teplicy SK. Amateure 3:0 (0:0). — Schreft: Kapsin: Sporthörer gegen ODBA. Les Kostomir 3:3 (1:2). — Brno: Zdenek gegen Kral. Tole 10:0 (4:0). — Budapest: Mapeit gegen AKC 4:1, BHC gegen Kofodopska 0:1, 3. Bezirk gegen Böhmer 3:1, Uppst gegen Wer SK. 4:2. — Wien: BHC gegen Rudolfsbad 5:1 (2:1), Falsch gegen BHC 3:2 (1:0), Admiral gegen BHC 4:2 (2:2), Wacker gegen Slavia 2:1 (1:1), Rapid gegen Austria 3:3 (2:2), Sportklub gegen Simmering 3:3 (1:1), JAG gegen GEF 5:0 (3:0), Bewegungsspieler gegen Neubau 4:1 (1:1). — Fürtich: Schwaben Augsburg gegen SK. 3:1. — Böhmer: SK. Fürtich gegen 1. SK. 2:1. — Frankfurt: Eintracht gegen Union Niederrad 4:3, Germania gegen Hanau SK 2:0. — Stuttgart: Freiburger SK gegen Sportfreunde 5:3. — Leipzig: BFC gegen SpBe 5:1, Eintracht gegen Olympia-Germania 2:0, Arminia gegen TuS 2:1, Viktoria gegen Sportfreunde 3:0. — Berlin: Tennis Borussia gegen Preußen 1:0, Borussia gegen Hertha BSC. 1:1. — Dresden: Gust Rutz gegen Brandenburg 3:1, Radebeuler SK gegen SpBe 2:2, Ring gegen Sportfreunde 3:1, SK. B. gegen Dresden 4:1. — Genf: SpBe. Fürtich gegen Servette 1:0 (0:0). — Englische Liga: Arsenal gegen Birmingham 0:0, Aston Villa gegen Wodburn Roberts 2:0, Cardiff City gegen Exeter 1:0, Bolton Wanderers gegen Huddersfield Town 0:1, Sheffield United gegen Burn 4:4, Burnley gegen Leicester City 3:0, Liverpool gegen Tottenham Hotspur 2:1, Sunderland gegen Radebeuler United 6:0, The Wednesday gegen Newcastle United 3:2, Weymouth United gegen Leeds United 3:2, Westbromwich gegen Derby County 3:1.

Eintracht. Wien: Eintracht gegen Sparta Prag 2:0 (0:0). Interessantes Spiel, bei welchem sich die Verteidigung der Sparta auszeichnete, die diesmal sehr „stark“ spielte. Die Wiener wurden nach der Pause etwas energischer, was aber zu zahlreichen Zeitungsstößen führte. — Berlin: Schlittschuh-Club gegen ODB. Totos 11:3 (5:2). Die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs konnte einen sehr erfolgreichen Sieg landen. Samstag spielten die Schweizer gegen eine nur aus Berlinern zusammengesetzte Mannschaft: unentschieden 2:2 (1:2).

Der Film.

Paul Kammerer im Film. Der russische Volkswissenschaftler Sunatschew ist dabei, derzeit an einem Filmmanuskript, das den Titel „Der Sozialwunder“ führt und dem die Tragödie des Wiener Biologen Professor Paul Kammerer zugrundeliegt, der einen Ruf an die naturwissenschaftliche Sektion der Kommunistischen Akademie nach Moskau erhielt, diesem Ruf aber nicht Folge leistete, sondern kurz vor der geplanten Übersiedlung im September dieses Jahres Selbstmord beging. Sunatschew hat auf dem russischen Material dieses Falles eine eigene Fabel auf, die das Leben der weltberühmten Gelehrten zum Gegenstand hat.

Hollywood kreist nicht. Der für den 1. Dezember angekündigte Streit in Hollywood ist gütlich beigelegt worden. Die Filmhersteller haben den Forderungen der Arbeiterschaft nachgeben müssen, da die Theaterarbeiter beschlossen haben, bei Streikausbruch in einem Synchrotheater zu treten. Wenn man solidarisch ist.

Der Held unserer Zeit, ein Romanepos des russischen Dichters Dermonin, wird vom Regisseur Borsh für die Gokinsprom in Russland zu einer Filmserie bearbeitet werden.

H. G. Wells im Film. Der Herr von H. G. Wells, dem bekannten englischen Schriftsteller, das Weltverfilmungsrecht der Robelle „Marriage“ erworben.

Ed Chaplin, der Bruder Charles Chaplins, der bei uns durch sein köstliches Lustspiel „Charleys Tante“ nach dem gleichnamigen Bühnenschauspiel bekannt wurde, unterhandelt mit den „United Artists“. Er will eintreten und verlangt, wie es verhandelt, 3500 Dollar für die Woche für das erste Jahr, 5000 für das zweite und dann 7500 Dollar wöchentlich.

Filmarbeit in England. In diesem Jahre beabsichtigen die kommunistischen Filmorganisationen über 120 Spielfilme eigener Produktion herauszubringen.

Literatur.

Heft 3 der „Urania“, Jahrg. 1926/27, Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre. Bezugspreis: Ausgabe II (3 Hefte, und eine hoch. Buchbeilage) pro Vierteljahr RM. 1,00, Ausgabe I (3 Hefte und eine in Ganzleinen gebundene Buchbeilage) pro Vierteljahr RM. 1,25. Probenummern können angefordert werden von der Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Im Hinblick auf die kommende Weihnachtszeit berichtet Otto Zenzlin in einem Heftartikel „Erlöse Dibelorschung“ über die historisch-philosophischen Untersuchungen von Arthur Dreier und die soziologische Kritik des Christentums durch Karl Kautsky. Das moderne Geschäftsrüstigkeit aus der angeblichen Geburtsstätte des Weltbildes gemacht hat, ist in der Kritik „Von jenseits Vändern und Völkern“ nachzulesen. Die Naturerkenntnis werden mit Kritik und Kritik, daß den naturwissenschaftlichen Beiträgen in diesem Heft ein besonders breiter Raum zur Verfügung gestellt wurde. Wie nennen „Amsterdamer“ von Prof. Cornel Schmitt, „Aus der Naturgeschichte des Rügeltierchens“ von Dojan Erich Schild. Prof. Schaper widmet dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Gefinnungsreunde Paul Kammerer, dessen letzter Aufsatz über Biogenese und Darwin-Kritik in Moskau im vorliegenden Heft veröffentlicht wird, einen warmen Nachruf. Die diesjährige Verammlung der Naturforscher und Ärzte findet in einem Eigenbericht der „Urania“ aus der Feder von Erich Schild eine kritische Würdigung dem Standpunkte des marxistisch gehalten Beobachters. Im Heftblatt „Soziales Wandern“ gibt Dr. Dandall (Wien) einen trefflichen Bericht über Südamerika, der aufsteigende Kontinent; der Verfasser hat mehrere Monate lang mit einer deutschen Zoologentournee das große Gebiet bereist und alle wichtigsten Züge besucht. Im Heftblatt „Der Leib“ ist ein Aufsatz „Schauergelächter und Körperkultur“ aus der Feder des Assistenten am Institut für Sexualwissenschaft Dr. Besser enthalten. Der Heftschluß ist besonders reich. Als Beilage wird ein Sonettgedicht für dreißigjährigen Chor von Walter Härtle gebracht.

Kunst und Wissen. Die Nacht des Schicksals.

Oper von Giuseppe Verdi; Erstaufführung am Prager Deutschen Theater, 12. Dezember 1926.

Reichlich spät kommt das Prager Deutsche Theater mit dieser als Preffervorstellung veranstalteten Opernpremiere; denn abgesehen davon, daß das Werk längst an zahlreichen ausländischen Bühnen gegeben wurde, ist auch in der Tschechoslowakei selbst die Bühnen deutsche Bühne unferm Theater mit seiner Aufführung vor einigen Wochen jahorgelommen. Diese Oper Verdis hat für Prag und insbesondere für Deutsch-Prag, darum besondere Bedeutung, weil ihr Wiedererwecker und reglicher Neugehalter der Prager deutsche Dichter Franz Werfel ist. „Die Nacht des Schicksals“ stammt aus den Schaffensjahren Verdis nach dem „Maskenball“, und ist in den Jahren 1859 bis 1861 entstanden. Im Jahre 1862 erfolgte ihre Uraufführung am neuen kaiserlichen Theater in St. Petersburg, für welches der italienische Meister die Oper auf Bestellung geleistet hatte. Trotz vorzüglicher Darstellung erlangte das Werk damals nicht mehr als einen Artikeleiserfolg, den man vor allem dem jüngerem und blutdürstigen Duetto zuschrieb, nach dessen Handlung drei Hauptpersonen der Oper eines gewaltigen Todes sterben, nämlich eine im Duell, eine durch Mord und die dritte durch Selbstmord. Francesco Maria Flade, ein im übrigen ziemlich unbedeutender italienischer Dichter, der Verdi zu nicht weniger als acht Opern den Text schrieb, vertraute ihn auch das Opernbuch zur „Nacht des Schicksals“, und zwar nach der Handlung eines unter dem Titel „Don Kibari“ mit ungeheurem Erfolge in Spanien gespielten, halb in Prosa, halb in Versen geschriebenen Dramas des Spaniers Don Angel de Saavedra, Herzog de Alva. Werfels teigliche Neubearbeitung der Oper erstreckte sich nicht auf grundsätzliche Änderungen der Handlung, sondern auf sprachliche Verbesserungen durch eine in dichterscher Form bewirkte Neuübersetzung. Dieses Ziel hat Werfel sicher erreicht. Wäre er oder ein ebenso ausgezeichneter Musiker wie Dichter, so wäre ihm manches besser gelungen; vor allem hätte er Deklamationsfehler beseitigt, die namentlich in solchen chorischen Teile der Oper stören. Die Musik zur „Nacht des Schicksals“ ist echter Volkslied-Verdi; voll blühender Schönheit im Melodischen, schönungsvoll im rhythmischen, dramatisch außerordentlich wirksam, wo es die Szene erfordert und von harmonischer und instrumentaler Eigenart. Eine besondere Rolle spielen in dieser Oper, ähnlich wie in der „Wateren Alca“, die zahlreichen Chöre und großen Ensembles.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

Über die Aufführung des hochinteressanten Werkes durch unser Opernensemble ist ausnahmslos Gutes zu berichten. Ausgezeichnet hat sich Oberregisseur Vaber bewährt, der die spezifischen Charakteristiken des in acht Bildern sich abspielenden Opernwerkes ebenso geschickt wie geschmackvoll löste. Um die vorzügliche musikalische Wiedergabe der Oper hatte sich Kapellmeister Steinberg verdient gemacht, dessen temperamentvoller und auf Affektwirkungen ausgerichteter Art diese Oper besonders entspricht. In den Hauptrollen treten die Damen Reich-Dörich und Barco, sowie die Herren Hagen, Adrian, Horner und Czupak hervor. — ek.

Das Konzert, Lustspiel von Hermann Bahr (Arbeiter-Vorstellung). Von allen Eilarien und Aktionen, die Bahr nachgedacht hat, schwebt er fast einzig über doch zunächst der französischen Komödie Dank. Ihr hat er die fabelhaft sichere Technik des Lustspiels abgequert, die sich in der köstlichen Ubelkomödie „Das Konzert“ so gut bewährt hat. Dabei soll nicht vergessen werden, daß gerade diese Komödie Bahr über dem Durchschmitt des französischen Genres steht, da ihr der stark ironische Humor des Oesterreichers die Neigung zu philosophisch o. rhaudischen Dialogen sparte. Kommt es bei den Franzosen meist nur um die groß physischen Merkmale des Geschehens so vertieft Bahr das Problem, ohne die Leichtigkeit der stonien Komödie aufzugeben. In diesem besten seiner Bühnenstücke erreicht Bahr, der sonst ein leichter Schmäher und Modelldarsteller ist, beinahe Schindler, so er übertrifft ihn technisch durch die Geschlossenheit der Handlung. Das französische Vorbild wird auch durch die Gestaltung der Hauptpersonen überholt, die ebenso gut in einer reinen Charakterkomödie stehen könnten. — Der Plan des Herrn Oiden ist nicht ganz glücklich in der Weise und liegt wohl auch darstellerisch dem ganz unromantischen Künstler nicht ganz. Auch Leopold Krämer wechselt in ein Rollenfach, das dem seinen ziemlich fern ist. Er wirkt ebenfalls in der Weise nicht illusionvollkommen, ist ein paar Jahre — nicht zu alt — aber sagen wir zu wenig jung. Das interessanteste, psychologisch bis in kleinste Nuancen durchdachte Spiel spielt den Rangel aber aus Krämer kann den Dr. Juro immerhin zu seinen sehr guten Rollen zählen. Frau Medelsky und Paula Wessely stellen für die beiden Frauenrollen eine Befehung

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch.
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Niebauer.
Druck: Deutsche Postamt-K.G. Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Poll.

dar, die man so bald nicht finden wird und die verständigsten Ansprüchen gerecht wird. Mit Vaber als Ura Regisseur durch ihr furioses Spiel, durch die temperamentvolle Art der Dialogführung die Stimmung über die einzigen toten Stellen des Stüfles hinweg und trug das Ihre zum Gelingen bei. Ausgezeichnet war auch das alte Paar Bollinger (Grete Stein und Willi Bauer). Die Stimmung war fängend und es gab sehr viel Beifall. E. B.

Ein Weichschrotorium. In einem sonntägigen Morgenkonzert im Neuen Deutschen Theater brachte der Prager deutsche Singverein als Erstaufführung für Prag das „Weichschrotorium“ für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Hermann Grabner zu Gehör. Die Lieddichterin, Margarethe Weinbender, weiß weder sprachlich noch inhaltlich besonderes zu sagen und auch der Komponist Grabner besitzt weder persönliche Note noch besondere schöpferische Kraft. Sein Oratorium ist nämlich ein Kunstwerk der geistlich und äußerlich verschiedenartigsten Züchtungen der Kunst, die musikalische Intention ist dürftig und sein abstraktes und harmonisches Gestaltungsvermögen physionomisch; auch seine Instrumentationskunst erhebt sich nirgends über das Maß praktischer Tüchtigkeit. Nicht einmal der Saitenmeister Grabner, — und als Meisterlehrer der Theorie müßte er doch Besondere zu sagen haben, — imponiert in diesem Oratorium, dessen Chören Farbe und Steigerung fehlt und deren „Fugen“ Andeutungen bleiben und sich im Sande der ständig unterwandelnden Instrumentalbegleitung verlieren. Daß Schmeidel das Werk trotz seiner vielen Schwächen zur Aufführung brachte, dürfte wohl seinen Grund darin haben, daß es vom Komponisten ihm gewidmet ist. Die männlichen Solopartien des Oratoriums waren mit dem belmischen Sänger Dr. Ehm, Dr. Forner, Dr. Fellner und Stefanowicz besetzt, während für die Solopartie der Maria und des Kindes die Münchner Sopranistin Amalie Weeg-Funnet gewonnen worden war, eine Sängerin, die stimmlich nur in der Mittellage zu befriedigen und der hohen Lage ihrer Soli in keiner Weise gerecht zu werden vermochte. Der Komponist wozu der Aufführung bei und dürfte sich für den Mißerfolg bedanken. e. f.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters, Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Fliegender Holländer“ (33-1). — Mittwoch, 7 Uhr: „Ich und Du“ (34-2). — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Gastspiel von Kiepura — Maria Bernot: „Laska“. — Freitag, 7 1/2 Uhr: „Großer Bluff“ (35-3). — Samstag: 1. Wilhelm Komerl. 2. Beethoven-Fest. — Sonntag: Arbeitnehmer-Vorstellung: 2 1/2 Uhr: „Paganini“; 7 Uhr: „Adieu Wien“ (36-1). — Montag, 7 Uhr: „Nacht des Schicksals“ (37 bis 1).

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag: „Gatte des Fräuleins“. — Mittwoch: „Ferdinand Selter“. — Donnerstag: „Kopf oder Schrift“. — Freitag: „Meine entzückende Frau“. Samstag: „Ferdinand Selter“. — Sonntag, 3 Uhr: „Kleiner Tisch“; 7 1/2 Uhr: „Kopf oder Schrift“.

Aus der Partei. Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Heute,
Dienstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr im
Heinezaale in Weinberge, Fochova.

Lichtbilder-Vortrag

Zur Vorführung gelangt:
Der Krieg der Zukunft
und
Das Motiv der Arbeit in der Malerei.

Beide Themen sind äußerst interessant und wird deshalb um zahlreichen Besuch gebeten.

Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teplitz-Schönau.
Ausschreibung. 3. 1460.
Bei der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teplitz-Schönau gelangt demnach die Stelle des **Chefarztes**
zur Befehung. Der Chefarzt hat täglich, mit Ausnahme der Sonntage und der im Gelehe oder im Verbindeungswege festgelegten Feiertage den Dienst im Gefährdeten Ambulatorium zu versehen und alle ihm nach den Anstellungsbedingungen obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Die Ausübung einer anderweitigen ärztlichen Tätigkeit welcher Art immer ist ausgeschlossen.
Bewerber um diesen Posten müssen tschechoslowakische Staatsbürger sein oder ein notifiziertes Diplom für die tschechoslowakische Republik besitzen. Die Kenntnis der deutschen und tschechischen Sprache ist Bedingung.
Die Anstellungsbedingungen können in der Verwaltungsanstalt der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Teplitz-Schönau, Schlangenbühlstraße 46, eingesehen oder über besonderen Wunsch zugesandt werden.
Das Offert ist ordnungsgemäß abzugeben und mit Angabe der Gehaltsansprüche bis 15. Jänner 1927 mit dem Kennwort „Chefarzt“ bei dem Vorstande der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teplitz-Schönau schriftlich einzubringen.
Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teplitz-Schönau,
am 10. Dezember 1926
Für die Anstaltsleitung: **Johann Bopelt, Direktorstellvertreter.** Für den Vorstand: **Geinrich Kremser, Obmann.**

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der **Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.**

Volkslieder

für Heim- und Wandervogel.
Im Auftrage der Zentralstelle für die arbeitende Jugend herausgegeben von **Hermann Höbe K 4.50**
Auch für Lautebegleitung mit Porto K 5.— 280 Seiten stark.

Volksbuchhandlung Krametz & Co. Teplitz-Schönau
Theresienfasse 18-20

Die Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad

unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**

Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

Lachen links!

Das neue deutsche Witzblatt erscheint wöchentlich.
Jede Nummer Ab 1.10.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Ernst Sattler**
Karlsbad, Herzog Palace

Jugendbewegung.

S. J., Prag, Mittwoch, den 15. Dezember, im Verein deutscher Arbeiter, Smolka 27, um 8 Uhr abends. Generalversammlung. Es ist Pflicht aller Genossen, pünktlich und bestimmt zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Bereinsnachrichten.

Freier Arbeiterbund, Zweigstelle Prag, Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, im Verein deutscher Arbeiter, Smolka 27, Klubabend: Botschaft.

Touristenverein „Die Natur-Liebe“, Ortsgruppe Prag, am Mittwoch, den 15. Dezember, um 8 Uhr, Ausflugszug im Café „Jäger-Zitberl“. Pünktliches Erscheinen aller Ausflugsmitglieder gebeten.

Genossen! Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!



Onkel Bobby

wünscht allen praktischen Hausfrauen, die erkannt haben, daß

VITELLO

Delikateß-Margarine der feinsten Teebutter gleicht, frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr!

VITELLO

Ausschreibung.

Die Bezirksverwaltungs-Kommission bringt für den Krankenhausbau, Bezirk Kuffig, nachfolgende Arbeiten zur öffentlichen Ausschreibung:

1. Küchenanlage für das Küchengebäude.
2. Kanalisierung und Entwässerung für das Wäschereigebäude.
3. Aufzüge:
 - a) Personenaufzüge für das Hauptgebäude.
 - b) Speiseaufzüge für das Hauptgebäude.
 - c) Aufzüge für das Küchengebäude.
 - d) Wäscheaufzug für das Wäschereigebäude.
4. Die Warmwasser-, Niederdruckheizung, Warmwasserbereitung sowie Koch- und Wäschereianlagen.

Die Pläne können in der Kanzlei der Bezirksverwaltungs-Kommission Kuffig, Große Wallstraße 31, ab 12. Dezember 1926 in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags eingesehen werden. Die Offertunterlagen sind daselbst gegen Ertrag der Eigenkosten zu erhalten. Die Bezirksverwaltungs-Kommission behält sich das Recht der freien Wahl unter den Bewerbern bzw. den eingelangten Offerten, gegebenenfalls die Rückweisung aller vor. Eine Vergütung für die Offerten erfolgt nicht. Die ordnungsgemäß gesendeten und versiegelten Offerte mit der Kennschrift „Krankenhausbau“ sind wie folgt in der Einlaufstelle der Bezirksverwaltungs-Kommission einzureichen. Die Offerten für Post 1, 2 bis 30. Dezember 1926, 12 Uhr mittags. Die Offerten für Post 3 und 4 bis 15. Jänner 1927, 12 Uhr mittags.

Bezirksverwaltungs-Kommission Kuffig,
am 10. Dezember 1926. 4406
Der Vorsitzende: **Kudolf Müller.**

rmannd Indesous Kleinhaus
und **Kleinsiedlung**
aus dem Inhalt: Das Kleinhaus und seine Einrichtung, Der Siedlungsplan, Der Aufbau, Die Wohnungsformen, Gartenanlage u. Begrünungen (über 40 Seiten) gebunden K 25.00.
Volksbuchhandlung Krametz & Co. Teplitz-Schönau,
Theresienfasse 18-20
Alle Bücher
liefern rasch und billig die **Volksbuchhandlung Krametz & Co. Teplitz-Schönau,**
Theresienfasse 18-20
Großes Lager in preiswerter Gelegenheitsläufe. Preisermäßigungen werden bei Auftragsbestellungen.

SIRENEN und HUPEN

für alle Zwecke liefert und installiert **„ERICSSON“**
PRAG I. malé nám. 1 BRÜNN, Rennergasse 18
Verlangt Angebote unter Berufung auf diese Zeitschrift.